



Für das Foto hat sich Rolf Wolgast in den Opa-Sessel gesetzt. Aber wohler fühlt sich der frühere Wirtschaftsbürgermeister auf dem Tennisplatz.

Foto: Steffen Füssel

Nun will er kürzer treten

Auch 13 Jahre nach seinem Ruhestand ist Rolf Wolgast aktiv. Jetzt plant er einen Neubau in Pillnitz.

VON BETTINA KLEMM

Weiße Haar, markanter Schnurrbart, selbst der weiche, dennoch insistierende Tonfall – Rolf Wolgast scheint der Zeit zu trotzen. „Wir haben uns alle verändert, er offensichtlich nicht“, sagt Annerose Beier. Die Geschäftsführerin des Sächsischen Umschulungs- und Fortbildungswerkes Dresden hat alte Fotos herausgekratzt. Seit 1991 war Rolf Wolgast Vorstandsvorsitzender des Vereins. Kurz vor Weihnachten trat er nicht wieder an und übergab den Posten an Frank Müller-Eberstein. Den

Was macht eigentlich ...?

EINE SERIE DER
SÄCHSISCHEN
ZEITUNG

kennt Wolgast noch aus früheren Zeiten sehr gut. Damals war er Wirtschaftsbürgermeister im Dresdner Rathaus und Müller-Eberstein Vorstand der Dresdner Verkehrsbetriebe.

Nun musste Beier den Spagat schaffen: Wolgast mag nicht unbedingt im Mittelpunkt stehen. Andererseits hat er Lob sehr gern – wie wohl fast jeder. Zu aktiven Zeiten machte er es Journalisten nicht gerade leicht, weil er hinter jeder Frage eine Kritik witterte. Er wurde nie müde, zu mahnen: Wirtschaftsförderung sei zum großen Teil Psychologie, man punktet nur mit dem Positiven. Das beherzigt nun auch Annerose Beier. Wolgast habe das Unternehmen wesentlich geprägt und die Mitarbeiter immer dazu gebracht, in neue Richtungen zu denken, erklärt sie. „Er hat sehr hohe Anforderungen gestellt, war unbequem,

manchmal impulsiv. Aber er hat am Ende immer recht gehabt, hat uns Unterstützung und Rückhalt gegeben.“ Wolgast blieb mit dem Umschulungswerk verbunden, auch als er wieder in seine Heimatstadt Hamburg zurückgekehrt war. Er habe sich auch von einem Gipsbein oder einer gerade überstandenen Herz-OP nicht von der Reise nach Dresden abhalten lassen, erzählt Beier.

Als wir Rolf Wolgast kurz vor Weihnachten treffen, wirkt er sportlich wie eh und je. Er spiele nach wie vor viel Tennis. „Ich gehe auch in die Gymnastikbude. Bewegung ist alles“, verrät er. So ist er noch ein wenig schlanker geworden als früher. Und er steckt voller Energie. Im September wird Rolf Wolgast 80 Jahre alt. Das sei ein Grund, langsam kürzer zu treten, sagt er. Was auch immer das bei ihm heißen mag.

Gerade versucht er, die Stadt und die Denkmalschützer von seinen Bauplänen in Pillnitz zu überzeugen. Wolgast ist Vorstandsvorsitzender der Johann Carl Müller-Stiftung. Der Namensgeber war Inhaber der Dresdner Zigarettenfabrik Universelle und galt als sozial orientierter Industrieller seiner Zeit. 1944 ist Johann Carl Müller gestorben. Seine Tochter und seine Enkelin gründeten 1963 in Hamburg die Stiftung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke.

Nicht nur viele Freunde aus alter Zeit, sondern vor allem die Stiftungsarbeit bindet Wolgast an Dresden. Auf dem Grundstück von Johann Carl Müller An der Maillebahn hatte er zuerst die Villa des Industriellen saniert. Dort entstanden fünf betreute Seniorenwohnungen sowie Seminar- und Verwaltungsräume. 2005/06 errichtete die Stiftung auf dem parkartigen

Gelände eine Anlage mit 28 Seniorenwohnungen. „Um wirtschaftlich zu sein, müssen wir jetzt aufstocken“, fordert Wolgast. Damit wird er auch weiterhin häufig in Dresden sein. „Die Stiftung soll auch in Dresden wachsen. Wir haben da große Pläne“, kündigt Wolgast an.

Zum Jahresende feierte die Stiftung in Pillnitz ihren 50. Geburtstag. Sie betreibt aber auch in Hamburg Pflegeeinrichtungen und ein Studentenwohnheim sowie ein Montessori-Kinderhaus in Freiburg. Damit nicht genug. Die hochbetagte Stifterin Anneliese Beermann lebt in Baden-Baden und will regelmäßig besucht werden. So fliegt Wolgast mindestens zweimal im Monat von Hamburg aus dorthin, um nach dem Rechten zu sehen. Seine Frau Rita kennt die Rastlosigkeit ihres Mannes seit Jahrzehnten. Und ist Rolf Wolgast nicht dienstlich unterwegs, packt ihn das Reiseieber. Er mag ausgefallene, interessante Ziele, nur warm sollte es dort sein.

Im September 2001 ging er als Wirtschaftsbürgermeister in den Ruhestand, eher gezwungenermaßen, denn das Beamtenrecht setzt Altersgrenzen. Doch Wolgast führte seine zahlreichen Posten in Vereinen und Aufsichtsräten fort und übernahm weitere. So wurde er Vorsitzender eines Vereins zur Förderung der Biotechnologie und war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft.

Anfang der 90er-Jahre war der SPD-Mann aus Hamburg gekommen. „Er ist einer, der tatsächlich etwas bewegt hat“, bescheinigt ihm Viola Klein. Die Chefin der Saxonia Systems AG schwört auch auf die menschlichen Qualitäten von Rolf Wol-

gast. Zu den großen Erfolgen seiner Zeit als Wirtschaftsbürgermeister zählen große Ansiedlungen wie von Volkswagen, Infineon, AMD und Gruner + Jahr.

Gerade um den Bau der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen unmittelbar am Großen Garten hat er lange streiten müssen. „Heute fährt jeder Touristenbus dort vorbei. Ich hoffe, dass Volkswagen dort noch lange Zeit erfolgreich Autos baut“, sagt er. Wolgast hatte damals VW-Chef Ferdinand Piëch absolut inkognito durch Dresden gefahren und ihm die Semperoper, den Zwinger, die Elbschlösser mit den großzügigen Wiesen davor gezeigt. Er ist auch rückblickend überzeugt, dass es für die Stadt nie eine verlorene Investition gewesen wäre: „Dieses schöne Gebäude wäre notfalls auch als Museum geeignet.“ Wolgast freut sich, dass sich die Starthilfe auch bei kleineren Unternehmen, wie Backwaren-Produzent Dr. Quendt oder Anlagenbauer Xenon ausgezahlt hat. Um den Boden für Ansiedlungen und Gründungen vorzubereiten, suchte er immer Verbündete in der Landesregierung. Berührungsängste und Parteiprejudizien schienen er nicht zu kennen.

Wolgast hatte seinen Schreibtisch im Rathaus für Dirk Hilbert geräumt. Der FDP-Mann war damals erst 29 Jahre alt. Mit den Mühen der Ebene habe er es schwerer gehabt. Dresden habe sich gut entwickelt. Dirk Hilbert sei es besonders gelungen, den Wissenschaftsstandort zu stärken. „Aber es wird immer eine Konkurrenz zu Leipzig geben. Wer aufhört, besser werden zu wollen, hat aufgehört gut zu sein“, sagt er und es klingt wie in seiner aktiven Zeit als Wirtschaftsbürgermeister.